

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 94.

Freitag am 24. März

1843.

☞ Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stode.

Vertliches in Laibach seit 1797 bis 1815.

Von F. K. Legat.

(Fortsetzung).

August 1806.

4. Nachmittags gegen 4 Uhr zog ein heftiges Ungewitter über Laibach heran; der Blitz schlug in das dem Lycealgebäude gegenüber stehende polakische Haus, fuhr durch das Dach neben dem Camine, und traf einen im zweiten Stock im Vorsaal am Fenster stehenden Theologen, Namens Franz Kaporz. Nachdem der Strahl den linken Fensterflügel gänzlich zertrümmert hatte, ging derselbe in den linken Arm des unglücklichen Menschen über, nahm seine Richtung nach dem Rücken über die rechte Lendengegend nach dem linken Fuße, und fuhr aus demselben, mit gänzlicher Zerreißung des Stiefels, ohne weitere Wirkung in den Boden. Der ganze Vorsaal war mit einer mehr hepatischen Gasart erfüllt. Der Unglückliche lag im vollkommenen Scheintode da, die Gesichtsfarbe war blau und die Muskeln krampfhaft verzogen, die Augen starr, alle Gliedmaßen erschlaft, kein Pulsschlag weder an den Händen, noch beim Herzen zu fühlen; alle vom Blitz berührten Körpertheile waren bis zur Absonderung der Oberhaut verbrannt. Durch schnelle Hülfe des hiesigen Professors der Chirurgie, Herrn Melzer, erfolgte in kurzer Zeit die Wiederbelebung.
5. Stirbt der Domprobst, Graf von Nuerzberg, allgemein betrauert, im 73. Jahre seines Lebens.
6. (Franz II. legt die deutsche Reichskrone nieder, und nennt sich nun der Erste als Kaiser von Oesterreich; den Grund hiezu gab die zu Paris erfolgte Verbindung der meisten deutschen Reichsfürsten mit Frankreich unter dem Namen des rheinischen Bundes.)
28. Ist bei Gelegenheit des sehr zahlreichen Landtages der Herr Dr. Karl Bernard Kogl, Professor des medicinisch-chirurgischen Studiums am hiesigen Lyceum, durch Mehrheit der Stimmen zum Landes-Protome-

dicus an die Stelle des verstorbenen Dr. Jesouschek von Fichtenau gewählt worden.

September 1806.

15. Starb hier der allgemein verehrte Erjesuit, P. Maximilian Morauzher, in einem Alter von 85 Jahren. Die Jugend verlor an ihm einen warmen Freund, der die meisten Jahre seines Lebens theils in der Eigenschaft eines Professors, theils als Vorsteher des ehemals hier bestandenen Seminariums für studierende Jünglinge gewidmet hatte.
30. Erfolgt die k. k. Verordnung, daß die ganze k. k. Infanterie statt der Helme künftig Lschako's erhalten soll; nur die Cavallerie, mit Ausnahme der Husaren, behält die Helme bei.

October 1806.

2. (Kommt Kaiser Napoleon von Paris in Würzburg an, um den Oberbefehl seiner Armee wider Preußen zu übernehmen. Dieses hatte sich mit den wenigen noch nicht zum Rheinbunde beigetretenen deutschen Fürsten, namentlich mit Sachsen, dann mit England und Rußland, zu einem neuen Bunde vereinigt, war jedoch zu schnell mit seinen kriegerischen Drohungen hervorgetreten, ohne gehörig berathen, gerüstet und unterstützt zu sein, und so wird es bald von dem stürmischen Andrang der französischen Massen überrumpelt und vollkommen besiegt. Den 10. stirbt in dem Gefechte von Saalfeld der tapfere Prinz Louis von Preußen den Heldentod, den 14. fällt die große Schlacht bei Jena vor, den 25. besetzt Marschall Davoust die Hauptstadt Berlin, fast alle preussischen Festungen ergeben sich ohne Widerstand, Napoleon bringt nun gegen die Rußen vor, und zieht den 18. Decbr. d. J. in Warschau ein. Sachsen erhandelt sich den Frieden und wird zum Königreiche erhoben.)

November 1806.

5. Sind in dem Markte Neumarkt in Oberfrain am Plage alle Häuser von Nr. 41 bis 53 abgebrannt.
16. Starb hier der Schuhmacher Mathias Schlutnik in dem seltenen Alter von 104 Jahren.

29. Wird dem hier garnisonirenden vacant thurnischen Infanterie-Regiment bekannt gemacht, daß General Simefschen Inhaber desselben geworden sei.

December 1806.

17. Ist unser hochwürdigster Fürsterzbischof, Freiherr von Brigid o, über Agram nach Lips in Ungarn abgereiset, wehin ihn die Gnade Sr. Majestät übersetzt hat, zu unserm großen Leidwesen, nachdem derselbe durch 18 Jahre hier zum Besten aller Classen gewirkt.

31. In diesem verfloffenen Jahre sind in der Hauptstadt Laibach, mit Einschluß der Vorstädte, 498 Personen gestorben; im hiesigen Spital des barmherzigen Ordensconventes sind 538 Kranke aufgenommen worden, von denen 64 gestorben sind.

(Unverhohlen zeigte sich mit diesem Jahre 1808 täglich mehr Napoleon's Lust und Macht, Europa's Universalmonarch zu werden. Der Norden und die Mitte Deutschlands waren an seine Willkür verbündet; Holland bekam als Königreich sein Bruder Ludwig, Westphalen sein Bruder Hieronymus; Rom wurde auf seinen Befehl den 2. Febr. d. J. vom General Miollis durch hinterlistige Gewalt besetzt, Neapel befand sich bereits in der Hand seiner Generale und wurde seinem Schwager Murat als Königreich zu Theil; aus Portugal hatte sich vor seinem anrückenden Armeekorps der Prinzregent von Braganza nach Brasilien geflüchtet; aus Spanien wurde die königliche Familie nach Frankreich weggelockt, und jenes seinem Bruder Joseph verliehen, die Türkei befand sich durch eigene blutige Thronumwälzungen unmächtig, Preußen war beinahe vernichtet, Rußland's Herrscher, Alexander, hatte sich mit ihm brüderlich befreundet — und so sah sich Oesterreich allerseits von Napoleon's Willkür umspannt und in seiner Existenz gefährdet, daher an den letzten mächtigsten Versuch gewiesen, wie seine Würde zu retten. Es mußte seine durch so viele Länderverluste verminderten Streitkräfte vermehren, die Treue, das Leben und die Geldmittel seiner Unterthanen neuerdings in Anspruch nehmen, und weil Alles auf dem Spiele stand, auch Alles daran wagen; es mußte sich ganz allein muthig und ehrenhaft wider den Allgewaltigen zum letzten entscheidenden Kampfe bereiten, um wenigstens die Ehre seiner Waffen und der Vaterlandsliebe seiner Kinder zu retten. Den 12. Mai und 9. Juni d. J. erschienen die k. k. Patente zur Errichtung der Reserven und der Landwehre, und freudig eilten Tausende von Freiwilligen zu den Fahnen herbei; die Regimenter wurden ergänzt, und für das kommende Jahr 1809 war nun nothwendig der blutige Kampf bestellt.)

Jänner 1808.

6. Zu Ehren der Vermählung Sr. Majestät Franz I. mit der Erzherzogin Maria Ludovica Beatrix hatte sich heute Laibach durch verschiedene Feste und Lustbarkeiten in die herzlichste Freude versetzt.

Februar 1808.

20. Seit ungefähr vierzehn Tagen befindet sich hier die berühmte k. k. privil. Kunstreiter-Gesellschaft de Bach,

und gibt ihre Vorstellungen unter dem größten Zulaufe des Publicums.

29. Ist die erste Division Jäger russisch kaiserlicher Truppen, die von den sieben jonischen Inseln in Ancona an's Land gesetzt wurden, und dann durch das Venetianische marschirten, mit dem Officierscorps beiläufig 1700 Mann stark, hier eingetroffen; die Mannschaft sieht sehr gut aus. Morgen marschiren sie durch Steiermark weiter ihrer Heimath zu. Im Ganzen werden gegen 10.000 Mann erwartet, welche in drei Colonnen, jede zu zwei Divisionen, abgetheilt sind; die letzte Division trifft den 12. k. M. hier ein.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Reise von Laibach nach Wien.

Mit Genre-Bildern.

Von Heinrich Schimpf.

(Fortsetzung.)

7)

Stellwagen und Briefträger.

Die Lohnkutscher und Stellwagen-Intendanten haben ihre eigenen Commissionärs, die in Graz „Briefträger“ genannt werden, welche Passagiere sammeln, und sich dafür hohe Zinsen zahlen lassen. So erzählte unser nachheriger Kutscher, es habe sein Commissionär ihm, auf den Passagierertrag von ungefähr 30 Gulden C. M., 4 Gulden C. M. Engagements-Gebühr abgezogen.

Zu solch einem Individuum wurde ich bei der „Sonne“ gewiesen, als ich nach der Aufnahme in den Stellwagen fragte, und fand rückwärts im Hofe das Bureau des Herrn Lohnkutscher- und Stellwagen-Commissionärs. Er zeichnete meinen Namen in ein großes Protokoll, ließ sich 2 Gulden „Drangeld“ geben, und versicherte, ich würde sehr gut und bequem in einer Kutsche mit 4 Personen fahren.

Des andern Morgens zur für die Abfahrt bestimmten Stunde, 5 1/2 Uhr, stand ich vor einem schauderhaft hoch bepacten Kutschenkasten, an dem zwei hagere Roße vorgespannt waren, und ein buntes Durcheinander von Geschrei und Disput, worunter sich sehr häufig die Worte „Lump, Betrüger!“ mischten, erfüllte den Abfahrthof. Ich zählte die Häupter der Passagiere, — es waren Sieben! und dies der Grund des Lärms; ich bemerkte meine respectablen Eilwagen-Collegen beinahe alle wieder, den Türken, den Serben, den Baschir und den Schnurrbart sammt dem großen Nasen-Manne, und noch zwei Alltagsgesichter. Man schrie schauderhaft durcheinander, daß ich beinahe fürchtete, es würde zu Thätlichkeiten kommen, der Commissionär und der Lohnkutscher entschuldigten sich, Türke und Serbe schimpften, und man deliberirte allgemein, wie es denn möglich sei, alle sieben Personen zu fahren. — „Zwei sitzen auswärts“, sagte der Commissionär. „Der Teufel wird auf dem Boock sitzen!“ schrie der Türke. — „Dös ist nid der Boock!“ belehrte der Lohnkutscher- und Stellwagen-Intendant, „dös ist der Boock!“ sagte er, und deutete auf einen, beinahe auf der Wagendeichsel angebrachten Vice-Boockkutscherstiß. Trotz allem Protest, saßen wir doch Schlag 6 Uhr Alle im Wagen, und hatten uns

nach Möglichkeit zu fünfen innerhalb eingezwängt, und zwei hinaus verbannt — im langsamen Hunderrab wackelte unser Pseudo-Stellwagen bei Maria Hilf hinaus, und der Serbe sang sein gewöhnliches

»Ma come e mai possibile,
Ma come si puo dar,
Che solo amor platonico
Ti ha fatto delirar!«

8)

Märzhofen und Nachtquartier.

Auf dieser Route nach Wien, so wie in den zu passirenden Ortshäusern, die ich jedoch nicht mehr namentlich alle aufzuzählen weiß, gab's den ganzen Tag in allen Gasthäusern volle Stuben; wir trafen Mittags ein Wirthshaus an der Hauptstraße, gedrängt voll Gäste, wurden aber demungeachtet, gut, schnell und billig bedient. In einem großen Schenkzimmer daselbst war ein Quodlibet von Leuten: Soldaten, Priester, Bergknappen, Pilger, Officiere, Handwerksburschen und Bauern durcheinander, anwesend, ohne daß einer den Andern im Geringsten genirt hätte, Niemand war angewiesen, was und wie viel er essen und trinken solle, dem es gefiel, der wurde mit einem completen Mittagessen bedient, andere Viele verlangten bloß Suppe und Fleisch, welches zusammen in einem Teller gegeben wurde, Einer wurde so freundlich und freiwillig bedient wie der Andere. In Bruck, einem kleinen niedlichen Städtchen mit vielen schönen Häusern und einem Hauptplatze, besuchte ich, während des Pferdewässerns, die Kaufmannsfamilie St., wo mir eine, den Steiermärkern eigene, herzlich freundliche Aufnahme zu Theil wurde. Man belobte dort sehr die Nützlichkeit und Vortheile der Eisenbahn, und Herr St. sagte: »Es ist dies wohl eine herrliche Erfindung! Wenn ich heute nach Wien schreibe, morgen habe ich auf meinen Brief schon Antwort. Gleich außer Bruck sehen wir Arbeiter beschäftigt, die Eisenbahnlinie zu ebnen, und sahen diese schon auf lange Strecken durch Erdlagen bezeichnet.

In Märzhofen wurde für die Nacht Halt gemacht, und es langten, außer unserer Kutsche noch vier Stellwagen an. In dem Wirthshause, wo wir mit noch einem Vohnkutscher einkehrten, war nicht Platz genug für die Gäste, und wir wurden also in andere Häuser vertheilt; ich, der Türke und Serbe, wurden durch einen Küchenboten quer über die Straße in ein großes Haus geschickt, wo uns allen Dreien zusammen ein ziemlich enges Schlafzimmer angewiesen wurde. Des andern Morgens beim Aufbruche wiederfuhr unseren Serben das Unglück, daß er, gerade als er quer über die Straße gehend, sein »Ma come e mai possibile« — anstimmte, in einen Graben stürzte, und sich beinahe den Fuß gebrochen hätte. Wir frühstückten im respectiven Absteigequartiere Kaffee, hatten aber für eine Legion Passagiere, nur drei zusammengeschrunppte altgebackene Semmeln erhalten. Ein alter Preuße aus einem benachbarten Stellwagen, war den Abend vorher beim Aussteigen aus dem Wagen gefallen, seufzte, einer erhaltenen Contusion wegen, ein herzzerreißendes »Weh und Ach,« und erklärte die ganze Divisege-

schaft für unartig, weil ihm Niemand beim Aussteigen aus dem Wagen geholfen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kosmorama des Professors Sattler.

Der Professor Johann Michael Sattler aus Salzburg ist kürzlich hier mit seinem Kosmorama angekommen. Die Naturschönheiten und interessanten architektonischen Gegenstände, welche es in schöner und reicher Abwechslung darstellt, sind von ihm selbst, auf einer zehnjährigen Kunstreise mit einem Panorama von Salzburg durch fast ganz Europa, an Ort und Stelle mit gewissenhafter Treue aufgenommen und mit kunstgebildeterem Geschmacke ausgeführt worden; und Wer auch nur flüchtige Blicke in Zeitschriften zu thun gewohnt ist, dem kann der Name des Professors und seines anziehenden Kunstwerkes, so wie der ungemeine Beifall nicht unbekannt sein, womit dasselbe allerwärts, und namentlich in Wien, aufgenommen wurde. Die Dauer seines Aufenthaltes in unserer Stadt, und ob er uns das Vergnügen machen wird, mehre Aufstellungen uns vorzuführen, wird von der Art bedingt sein, in welcher Dem, was er bietet, zugesprochen wird; da wir nun aber bekanntlich Schaustellungen dieser Art nur selten zu sehen bekommen, und vielleicht nie eine hier hatten, welcher ein so günstiger Ruf voranging, wie der gegenwärtigen; so dürfen wir von dem bewährten Kunstsinne Laibachs erwarten, daß sich unser Gast recht lange hier gefallen wird. Die Ausstellung hat, in einer am Congressplatze eigens dazu errichteter Bude, so eben begonnen; bezüglich des Näheren darüber verweisen wir vor der Hand auf den Anschlagzettel.

Neues aus der Monarchie.

Kampf mit einem Bären.

Der »Pilger« erzählt aus dem oguliner Gränzregimente: Unlängst trafen zwei Gränzer, Water und Sohn, im Walde einen Bären. Kühn und muthig, wie der Gränzer ist, attackirten auch diese, nur mit Aexten bewaffnet, den rauhen Waldbewohner, und da traf es sich, daß dieser bei einer etwas unsanften Umarmung einem der Gränzer die ganze Kopfhaut vom Nacken bis zur Stirne herunterzog. — Der andere Gränzer, in seiner Angst, und vom Kampfe schon ermüdet, ruft und läuft nach Hilfe, und bald erscheinen vier Mann mit geladenen Musketen. — Der Bär hatte sich etwas vom Kampfplatze zurückgezogen, wurde aber bald aufgespürt, und nun wurden zu gleicher Zeit die vier Musketen auf ihn abgebrannt. Der Bär aber, wohl getroffen, doch noch immer nicht tödlich verwundet, macht sich, auf seinen Hinterpfoten aufgerichtet, an einen Baum angelehnt, rückenfrei, einen neuen Angriff erwartend. Die Männer, schnell herbeigeeilt, hatten keinen zweiten Schuß, keine andere Waffe — nur ein kurzes Taschenmesser. Sie bestimnen sich nicht lange, legen die Gewehre weg, und lustig, wie zu einem Faustkampfe, gehen sie auf den Bären mit geballten Fäusten los. Ohne daß eine weitere Verwundung Statt fand, war nach kurzem Kampfe das Thier überwunden und wurde im Triumphe nach Hause geschleppt.

Dampfschiffahrt.

Auf der Save werden die Schiffe der k. k. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft ehestens einige Probefahrten unternehmen. Zwischen Linz und Wien werden in diesem Sommer tägliche Fahrten, in Verbindung mit den baierischen und württembergischen Dampfschiffen, bestehen. Die Chefs der Maschinenwerkstätte in Wien, Fletcher und Pucher, bewerben sich um ein Privilegium zur Befahrung von Donaunebenflüssen, Kulpa, Theiß u. a., mit Dampfschiffen.

In Pesth

ist seit Kurzem eine wechselseitige Versicherungsanstalt gegen Hagelschaden in's Leben getreten.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Der achte Mai,) der Jahrtag von Napoleon's Tode, ist zur Grundsteinlegung zu dessen Grabmal im Invalidenhause durch die Hand des Königs bestimmt worden. —

(Der Verlust der Chinesen) seit ihrem Kriege mit den Engländern wird bis auf 30.000 Menschen und 1.800 Canonen, nebst einer großen Menge Kriegsmaterial, geschätzt. Außerdem soll ihre Marine fast gänzlich vernichtet sein. —

(Geistesverirrung in Nordamerika.) In den vereinigten Staaten wird es bald an der nöthigen Zahl Irrenhäuser fehlen; ganz unverhältnißmäßig zu andern Ländern ist dort die Masse der Geisteskrüppel. Es kommt ein Wahnsinniger auf 1.000 Vernünftige. —

(Aus Brüssel.) Am Neujahrstage beantragte der belgische Kriegsminister im Namen der Armee, den siebenjährigen Kronprinzen und den fünfjährigen Grafen von Flandern mit Officier-Epauletten zu schmücken. König Leopold aber lehnte den Antrag mit dem Bedenken ab, er könne unter seinen Officieren keine Kinder brauchen. —

(Die Armensteuer.) Niemand scheint die von Sir Robert Peel eingeführte Armensteuer lebhaftern Widerstand zu finden, als in Irland. O'Connell hat erklärt, er werde diese Steuer deshalb nicht entrichten, weil der Arme von einem Pfund Sterling nicht mehr als vier Schilling erhalte; der größere Theil fließe in den bodenlosen Beutel der Aristokraten und ihrer Diener, welche das Geld in Bordeaux und Madera vertrinken. —

(Ein Engländer,) gerührt durch das namenlose Elend der untern Volksclassen in seinem Vaterlande, hat kürzlich sein ganzes, in zwei Millionen Pf. St. bestehendes Vermögen den öffentlichen Unterstützungsanstalten geschenkt, sich selbst aber nur eine Rente jährlicher 500 Pf. vorbehalten. —

Correspondenz.

(Bechluss.)

Es war eine Gesellschaft von nahe an 150 Personen anwesend, und ich habe lange nicht eine solche Fröhlichkeit gesehen; es tanzte jung und alt unermüdet bis zum Morgen, auch Walzer-Variationen, Regdovak und höhere Polka (das ist die städtische) wurde producirt, und graue Mütterchen selbst walzten mit der Jugend um die Wette. Sehn weibliche Masken in glänzender Nationaltracht und ein Chinese überrannten um 11 Uhr die Gesellschaft, welche, ein ungeheures Maskenwunder! unerkant, durch einige Seit uns mystificirten. Auch gegessen und getrunken wurde gut und wacker; es waren zur Koststunde in allen Zimmern Tafeln arrangirt, und die Mahlzeit mit luxuriösem Aufwande ausgefallt. Schon sang der Tag allmählich an, in den Salon hineinzublicken, als die tanzende Gesellschaft, deren Munterkeit noch ungeschwächt war, feierlich beschoß, zum guten Ende — einen Polktertanz zu ersequiren; ein Tanz aus alter Zeit, aus dem gemüthlich-ländlich-stillich-patriarchalischen Leben — ein Kreis, in dessen Raum ein Tänzer oder eine Tänzerin einen Polster trägt, und ihn, dem's oder der's gemeint ist, zu Füßen legt und sodann durch einen Kuß erlöst wird, — darin besteht's. —

Ho! nur nicht Peter geschrie'n, ihr da draußen in der Welt! daß ich vom Polktertanz erzähle; es wurde weniger Arges da gedacht, als manchmal in der großen Welt, wo man aus Biererei sich schcut, Cines des Andern Hände zu berühren!

Auch ich wollte einen Preis erringen in der Zahl der Glücklichen, und stellte kühn mit einer Tänzerin mich in die Runde, wo gar viele liebliche Gesalten anlockten zur süßen Lösung der Polktertanz-Käthjel.

Und schon begann der Cirkel immer mehr sich zu verkleinern, schon waren von den Schönen eine große Zahl erlöst, und es fing an zu grauen

in der Runde — da sah ich, noch geblendet von so vielen Sonnenangefächtern — im Kreis bloß eine große Haube walzen, am Arme den verhängnißvollen Polster. —

Ich zitterte — da fiel der Polster! ich sank in's Knie — Umarmung — Kuß! —

Der Donner eines stürmischen Applauses, der im Salone dreifach wiederhallte, erweckte uns aus der schönen Verkürzung! — Aufgelöst war die Kette — ich nahm den Polster, trug ihn zurück in die Hände des Ober-Polstertanz-General-Directors, und declamirte mit dem Admiral Medina Sidonia

»Das, großer König,

Ist Alles, was ich von der spanischen Jugend
Und der Armada wiederbringe,«

Der hereingebrochene Tag ward für uns're Augen Nacht, da sich die ganze schöne Welt verlor, um viele nicht eher, als vielleicht in einem Jahre wieder zu sehen.

Nun muß ich eine andere Festlichkeit erzählen, die ich hier sah und kennen lernte. Am 27. zog eine, ungefähr 9 Mann starke Musikbände durch die Straße, ihr folgten mehre Bauern, unter welchen einer ein riesenhafte Wehlgebäck, mit rothen Wändern und Maschen verziert, daher trug. Auf die Frage, was diese Historie zu bedeuten habe? entgegnete man mir, es werde heute bei dem Bauer * * ein »Kolattsche« abgehalten, und die »Kolattsche« darum feierlich dahin transportirt.

Diese Landmannsfestlichkeit rührt von Hochzeiten her, — jeder Bauer der heirathet, macht am Tage der Hochzeit der Burschenschaft eine solche »Kolattsche« zum Geschenk, die wenigstens für 50 — 60 Personen zum satt essen ist, und die Burschenschaft giebt dabei einen Tanz, wozu Mädchen aus allen Häusern des Dries requirirt werden. Die »Kolattsche« wird in dieser Gesellschaft beim Weine, welcher gewöhnlich schaffweise herbeigebracht und mit Gläsern ausgeschöpft wird, aufgespißt. Solch ein »Kolattsche« dauert gewöhnlich einen ganzen Tag und eine ganze Nacht.

Am Faschings-Dienstag war in Adelsberg auch öffentlich großer — Maskenzug. Ich referire sorggetreu, was ich, und mit mir die ganze Residenz von Borabien, gesehen. Die erste Erscheinung war eine ungefähr aus 20 Personen bestandene, in d i s c h e Musikbände, mit einem schwarz uniformirten deutschen Capellmeister, mit dreieckigem Hut und Regen, (Morelli in Madras?!) an der Spitze.

Die Bände, durchaus Schwarze, spielte ein recht komisch originelles Quodlibet, und war in der That charakteristisch und gut costumirt.

Eine Art Triumphwagen auf 2 Rädern, mit Schimmeln, in dem jedoch statt Griechen oder Römern ein paar Juden saßen, gefolgt von einem Reiter, war die zweite drohliche Erscheinung. Der Triumphwagen hielt vor der »ungarischen Krone«, die Triumphatoren ließen sich jeder — eine halbe Bier geben, die Musikbände spielte, und Bajadern tanzten um den Wagen in Roth und Wasser.

Das großartigste, überraschendste Phänomen, welches in der adelsberger Carnevals-Chronik einzig dasteht, war jedoch — ein Linien Schiff mit Fahnen, Mastbaum und Segel, welches, schnell und kühn von Matrosen und einem Schiffscapitain geleitet, die Straße hinabfuhr. Dieses Schiff dessen wirklich künstliche Construction man von außen durchaus nicht wahrnehmen konnte, bestand bloß aus großen Leinwandstücken und Stangen, über ein Wagengestelle, das innerhalb fortgezogen wurde, gespannt, und gewährte, besonders von ferne, einen wunderbaren, imposanten Anblick.

Trog dem größtentheils sehr heftigen Regenwetter, zogen diese Maskeraden unermüdet den ganzen Nachmittag herum, stellten sich am Plage vor der Apathke auf, und trieben da ihr Wesen; unter Andern wurden Scenen aus dem »Dorfbarbier, zum allgemeinen Spaß und Gelächter aufgeführt, und aus den umliegenden Häusern für die Production mit klingenden Münzen regalirt.

Bei den geringen Mitteln, welche die Leute aus der untern Volksklasse hier besitzen, waren diese Maskenzüge etwas Staunenswerthes; auch erinnert sich Niemand, hier einen solchen belustigenden Maskeraden-Aufwand erlebt zu haben.

Am selben Abende fand noch ein Carneval-Schlußball bei der »ungarischen Krone« statt, welcher an Munterkeit und Leben dem Bürgerballe nicht viel nachgab, der zwar schon um 12 Uhr enden mußte, dafür aber bereits um 5 Uhr N. M. anfang.

Eine gleichfalls sehr amüsante Tanzunterhaltung mit Masken-Intermezzo fand noch in Planina bei dem Hrn. Postmeister W. statt, wozu ich ein Billet erhielt, aber leider verhindert war, derselben beizuwohnen.

Heinrich Schum — kpf.